

**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]  
**Herausgeber:** Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund  
**Band:** 4 (1911)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Die Sakramente der Kirche  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-406173>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Aber: Christus hat die hohe Wichtigkeit des Sexualproblems qua Bevölkerungslehre nie erkannt, nie eingeschen, wie gefühlt. Das ist ein nahezu unverzichtlicher Fehler. Denn — ich wiederhole es — die Bevölkerungslehre ist der Grundfehler, auf welchem sich die sittliche und daher die soziale Entwicklung der Menschheit aufbaut. Dieses nicht erkennt zu wollen, heißt — ich wiederhole es gleichfalls — sich als Stümper erweisen. Bestünde nicht so viel Erbarmlichkeit, moralische Freiheit, menschliche Individualität — falsche Verständigung, das Bevölkerungsproblem hätte sich schon längst durchgerungen und sich den Weg zur allgemeinen brillanten Anerkennung erobert.

Kommen wir zum Schluss und lassen wir das oben Gesagte kurz zusammen. Es ist nicht die Absicht noch die Kompetenz des gegenwärtigen Schreibers, an der Gründung einer „neuen Religion“ mitarbeiten zu wollen. Aber dieses möge zu sagen verstatte sein:

Wenn der Rosarenier wieder auf die Welt käme, so würde er zweifelsohne ungestüm auf die Beseitigung der Kirche (sowie wir sie heute kennen) dringen. Selbst das Christentum — falls es sich emanzipieren und erstarren sollte — kann keine lange Lebensdauer mehr beanspruchen. Die Gründe, für irgend einen einsichtigen und vorurteilslosen Beobachter, sind nicht schwer zu erkennen. Das Christentum als Ganzes wird — und muss — von der Erde verschwinden, nicht nur, weil es die von ihm erhobenen Ansprüche niemals begründet, noch deren Berechtigung nachgewiesen hat; nicht nur, weil die standhaltsame Auswüche des Klerikalismus (das Patriarchat, die Hierarchie, Ezenstochau!) und so viele andere die Religion als solche gebrandmarkt und für immer unmöglich gemacht haben; nicht nur, weil das sittlich-soziale und ethische Lehrgebäude der Kirche auf recht schwachen Füßen steht (von seiner historischen „Richtigkeit“ gar nicht zu sprechen); es wird verschwinden, weil es nicht mehr zu dem Bildungs- und Gefühlsniveau, in den sozialen Rahmen der modernen Zeit passt. Das Christentum — so wie wir es heute kennen — hat sich überlebt: es ist zum Anachronismus geworden, zum modernen Gorgonenhaupt, welches alles, was es betrachtet (auf sojalem Felde meine ich) mit seinem Blick versteinert. Es ist ein vereisendes, ein erlösendes Fossil. Es lädt den Untertitel kalt (die wo es ihm nicht absolut meint), es verbort das Herz, erstickt das Mitleid und — schändet, nur zu oft leider! — die edelsten Gefühle. Doch es fehlt sittlichein Kraft im Gegenteil eine in sittlicher Kraft ausübt, das darf rubriz behauptet und kann, in den meisten Ländern, vollaus bewiesen werden. — Die Welt bedarf und will etwas besseres, als dieses verkrüppelte, greifenhafte Unding. In dem Maße als die Begriffe sich absklären, als die Menschheit an Logisches (und vor allem aus: kritisches) Denken sich gewöhnt; in dem Maße als sie ihre Ideale klar erkennen, denselben nachstreift und sie zu betätigen sucht: — in ebendieselben Maße wird der Einfluss des Christentums schwinden, und die von ihm gemachten „Verheißungen“ erftän zum Schatten — dann zum Zerrbild werden.

Und (an das Obige anschließend, wiederhole ich): diese Ablösung der Normen, der Ideale wird — ich bin überzeugt — ihre besten Früchte auf dem Gebiete ächter Geschlechtsmoral treiben; nur durch diese wird Humanismus erstarren, gesellschaftliche Solidarität, Altruismus zur Blüte kommen, und somit die Menschheit zu neuem Leben sich verjüngen!

J. T. Blanchard.

## Die Sakramente der Kirche

sind der schändlichste Betrug, der je mit der armen, unwissenden Menschheit getrieben wurde. Sie sind die schändigsten Waffen, die den Pfaffen zur Verfügung stehen. Unter ihnen ist das Saftamente der Buße das hervorragendste, die gläubigen Schäflein im Bann zu halten; nicht nur weil bei der Beichte die „lästlichen“ und die „Zöndänder“ den Pfaffen in die Ohren geflüstert werden, sondern auch — was das schlimmste dabei ist — weil das Pfäfflein dem gläubigen Schäflein die Sünden „vergibt“ und sich außerdem in die geheimsten Gedanken-gänge seines Beichtfusses schleicht. Der Pfaffe wird somit zum Mitwissen aller „unmoralischen“ Regungen, die der Christ vor der Außenwelt verborgen hält. Ein Pfaffe, der sein Geschäft versteht, erhält im Beichtstuhl von der Frau Aufschluß über Dinge, über die selbst Chequaten nie ein Wort verlieren. Die katholische Kirche wußte wohl, was sie tat, als sie die Ohrenhörbeite einführte. Sie machte damit das Weib zu ihrem Slaven für alle Zeiten! Wer das Weib am Bändel hat, dem entgeht der Mann nicht! Die Frau hat geplärrt, sie fürsägt, denn das Weib traut selbst einem Pfaffen nicht. Um sicher zu gehen, muß der Mann zur Beichte. Wenn sich so ein Väterchen häuter auch mal widerstellt zeigt, schließlich — sieht die Liebe doch!

Aus diesem Grunde ist es zu bedauern, daß freigejunkte Männer sich so wenig Mühe geben, ihre Frauen aufzufüllen. Sobald man der Frau die Furcht vor diesen Waffen (Sakramente) nimmt, sobald man ihr beweist, daß es nur leere Gefosse sind, bleibt sie fort, denn ein Weib empört sich über den Betrug viel nachhaltiger als der Mann. Selbstverständlich darf man dem Weibe nicht mit Gemeinschaften kommen, wie: Schwindel, Unforn, Dummheit usw., wie das häufig geschieht. Man muß das Weib belehren. Wer das selbst nicht kann, muß es denen überlassen, die es können. Nebstdem mangelt es nicht die geeignete Literatur.

Es liege sich auf diese Weise sehr, sehr viel erreichen. Ist die Frau nur einigermaßen frei geworden, so darf man sicher sein, daß sie ihre Kinder der Kirche entzieht. Der Kirche, um sie auszutrotten — und ausgerottet muß sie werden, wenn die Menschheit frei werden soll von geistigen Feinden — muß man vor allen Dingen die Kinder entziehen.

Alle, die da sagen: „Ja, ich bin auch für die Freiheit, ich selbst glaube an gar nichts, aber die Kinder müssen Religion lernen, daß sie sich verteidigen können; sie müssen beide Seiten kennen lernen, wie ich auch; nachher werden sie von selbst frei, ich bin's auch geworden“ usw., sind leere Schwärmer, sind weder Fleisch noch Fisch und gehören in die

Kirche und nicht unter freie Menschen. Es sind meist Männer, die aus der Kirche bleibten, weil es billiger ist. Anhänger des Kirchentums sind sie doch!“

## Schweiz.

Altdorf. (X.-Korr.) Wie an vielen andern Orten, so werden auch im Lande Teils stetsfort noch Zug- und Truggebilde, Schwindel und Dummmut ein groß das Phäniatrum erhalten. Ein Beweis hierfür lieferte die kürzlich an der Gemeindeverfassung beschlossene Kirchensteuer. Trotzdem die Kirche in Altdorf ein Barvermögen von rund 300,000 Fr. besitzt und über einer Kirche in das, der in Millionen geht, verfügt, hat es Uri's einziger absoluter Monarch, „der Pfarrer“, fertig gebracht, dem kinderreichen, armen Familiendienst den sauer verdienten Batzen als Prozentum für den Goldnosh zur Verwendung abzuzwingen.

Diese Geldpumpe wird dem braven (!) Pfarrer und seinen Gehilfen gewiß würdiges „Seelenheil“ verschaffen, dafür aber verschreien sie ihren solventen Gläubigen als Gegenwert schon bei Lebzeiten das himmlische Paradies la Ezenstochau!

\*

**Verhaftung eines Geistlichen.** In der italienischen katholischen Mission in Zürich 3 herrschte vor kurzem nicht geringe Aufregung. Auf Veranlassung der italienischen Behörden wurde nämlich ein Geistlicher verhaftet, der in seiner Heimat wegen Sittlichkeitsverbrechen verurteilt worden war, und sich der Strafe durch die Flucht zu entziehen versucht hatte. Die Auslieferung des Verhafteten an Italien ist bereits erfolgt.

\*

Ein Pfarrer, der liegt und den Staat betrügt. Ein Pfarrherr, wohnhaft im Bezirk Zürich, versteuerte 7000 Fr. Vermögen; nach seiner Heirat schätzte er es infolge allerlei Unfossen nur noch auf 5000 Fr. ein und refurrierte auch, als er wieder 7000 Fr. versteuern sollte. Auf dem Bureau der Steuerkommission kam er dann an den Lägen. Der Steuerkommissär bewies dem Herrn Pfarrer Schwartz auf weiß, daß er bei seiner Heirat von der Frau 67,000 Fr. in die Ehe mitbekommen habe! „67,000 und 7000 macht 74,000“, meinte der gestrengste Kommissär, „also versteuern Sie in Zukunft 74,000 statt 5000 Fr!“ Sprach, notierte

ein in Zukunft 74,000 statt 5000 Fr!“ Sprach, notierte

Constantius Nachfolger, Theodosius, trat schon entschiedener als Verteidiger der christlichen Lehre und als Befreiter der Priesterberricht auf; er verbot das Weisungen aus den Eingeweihten der Tiere und trieb alle Menschen, welche nicht mit ihren Bischoßen übereinstimmten, ins Exil und verbannte sie ihrer Rechte und ihres Vermögens, welches natürlich die Kirche einstrich. Damit war nun der Streit zwischen heidnischer Philotheorie und dem Christentum in Permanenz erklärt, und als erste Märtyrerin ihrer Überzeugung ist die gelehrte Hypatia, die Tochter Theons, zu verzeichnen, deren Porträts über Plato und Aristoteles die reichsten und gebildesten Bewohner Alexandriens zusammengeführte, was den fanatischen Kirchenpatron Cyrillus, den Urheber des Marienkultus, so sehr in Farnisch brachte, daß er durch seine Anhänger gefangen nehmen, in eine Kirche schleifen und dort töten ließ. Nachdem dies geschahen, wurde ihr Körper in Stücke zertrümmert und verbrannt. Man hat nun allerdings oft genug behauptet, es sei nicht bewiesen, daß Cyrillus an diesen schmachvollen Morde in irgend einer Weise persönlich beteiligt gewesen sei; sicherlich aber hat er durch sein zielstrebiges Aufrufen den Anstoß dazu gegeben. — Mit diesem Gewaltakt hatte nun das Studium der griechischen Philotheorie in Alexandria sein Ende erreicht, und die allein Verstand und allen Wissenschaft hohnsprechenden Dogmen des christlichen Kirchentums gelangten nun allmählich zur Ausbildung und Annahme. Der Wissenschaft war nun ein für allemal von den Vertretern einer offenbar Religion der Krieg erklärt, und trotzdem nun legtere im Laufe der Zeit sich zu mancher Konzeption haben bequemen müssen: an ihrem Grundprinzip halten sie immer noch mit der alten Zäbigkeit fest, und gar mancher von ihnen bedauert im Stillen, daß er den Bösel nicht mehr als göttliches Strafwerkzeug gebrauchen kann.

Der Kirchenpater Augustinus, welcher im 4. Jahrhundert lebte, tat das meiste, um die Kluft zwischen Glauben und Wissenschaft zu erweitern. Er sagte, die Erde, welche sich im Mittelpunkt der Welt stillstehend dachte, sei flach und der Himmel sei wie ein Zelt oder eine Hant darüber gespannt; Sonne und Mond waren noch nicht seine Lehre, die sich ja natürlich an die Märchen der Bibel anlehnte, nur leuchtende Laternen.

Nachdem sich nun die Konzilien zu Nikaia 325 und Konstantinopel 381 den heiligen Geist definitiv erstanden und den der Vernunft überdauerten dreieinigen Salat präpariert hatten, beschwore Ägypten die Kirche mit dem Marienkultus, zu welchem die Verehrung der Göttin Isis das Vorbild abgegeben hatte, und für welchen bereits Cyrillus fröhlig in die Schranken getreten war. Nun aber hatte Nestor, der Bischof von Antiochien, seiner frevelhaften Ansicht, daß Gott, der ewige und allmächtige, seine Mutter gehabt habe, und daß Maria also nur die Mutter der menschlichen Natur Jesu gewesen sein könne, unbefriedigerweise in öffentlichen Reden Ausdruck verliehen, worüber sich ein solcher Pfaffenstreit erhob, daß vom Kaiser ein Edikt zur Schließung desselben zusammenberufen werden mußte. Daselbe fand in Ephesus statt, und der schlaue Chrissus setzte es durch, daß er zum Präfidenten desselben gewählt wurde, wodurch es ihm ein Leichtes war, seinen Gegner

Nestor in die Verbannung zu treiben. Die Ansichten desselben schaffte er dadurch aber doch nicht aus dem Wege, denn Nestors Anhänger fanden Geför, gründeten zahlreiche Schulen und ein Nestorianer war sogar der Lehrer Mohammeds, der die Vertreter der betreffenden Religionsrichtung stets in Ehren hielt.

Auf Grund der Stelle Marcus 16, 15, 16 wurde nun die Bekämpfung Andersdenkender als heilige Pflicht betrachtet, was bei den davon Betroffenen entweder Glaubensbezeugung oder Folge hatte, oder sie allen möglichen Grausamkeiten und Verfolgungen ausgesetzt. Welche Greuel dieser Wahnsinn gebracht habe, zeigt uns zunächst die Geschichte des Sachsen, welche nach langen Kriegen mit Gewalt zum Christentum gebracht wurden; dann die Geschichte der 7 Kreuzzüge, welche über 2 Millionen Menschen das Leben kosteten, ferne der 30jährige Krieg und das Werk der Inquisition, die nach R. A. Larente's affermatischer Darstellung von 1452—1508 allein in Spanien 31,718 Personen auf den Scheiterhaufen brachte, 174,111 im Gefängnis oder im Exil sterben ließ und über 285,522 verschleidenartige Strafen verhängte. Der Historiker Ranke hat berechnet, daß durch den christlichen Fanatismus zehn Millionen Menschen das Leben eingebüßt haben. Und dieser religiöse Verfolgungswahn zeigt sich nicht nur bei den Romäisch-Katholiken allein, nein, auch die Protestanten versuchten, hier nicht zurückzubleiben und ihrem Evangelium durch Verbrennung von Hexen und Verfergung der Gelehrten eine höhere Weise zu geben. So selbst den nordamerikanischen Kolonien, die doch eine Freistätte der Verfolgten bilden sollten, ist das greuliche Schauspiel der Hexenverfolgungen nicht erpart geblieben. Mein um der Dreieinigkeit willen wurde ein Sylvan in Heidelberg enthauptet, keiner in Konstanz verbrannt. Gentilis, der auch die heilige Dreieinigkeit nicht mit seiner gefunden Vernunft in Einklang zu bringen vermochte, wurde hier in Genf im Jahre 1558 verurteilt, im Hände, barfuß und barhäupt, eine brennende Kerze in der Hand, kniellig Abfälle zu tun und seine Schriften mit eigener Hand zu verbrennen, dann im gleichen Aufzuge unter Trompetenswall durch die Straßen geführt zu werden und lebenslänglich gefangen zu bleiben. Er entfloß und suchte nach längerem Umbirren Schutz in Bern, wo er indeß 1566 ergripen und enthaftet wurde. Nicht besser ging es, wie wir wissen, dem gelehrten spanischen Arzt Michel Servet, der die Dreieinigkeit einen dreiförmigen Cerberus genannt hatte und dieses Verbrechen im Jahre 1553 auf dem Scheiterhaufen büßte. Calvin, der finstere Genfer Diktator, der eine gewisse Sorte von Leuten noch heute als das Ideal eines Glaubenshelden hinstellen sich bemüht, der aus Frankreich floh, um seine Haut in Sicherheit zu bringen, ließ von 1542—46 58 Personen hinrichten und 76 verbannt. 1555 mußte der Freiheitsmärtyrer Philibert Berthelier mit 5 seiner Genossen sein Haupt auf dem Bloß legen.

Und doch verkörperte Calvin nur die Vorurteile seiner Zeit, die unter dem vollsten unbechränkten Einfluß religiöser Strömungen stand. Wenn wir den Wert und die Erfolge der christlichen Kirche richtig abschätzen wollen, so müssen wir uns gerade diese Zeitperiode vor Augen halten. Unsern Gegnern aber rufen wir einfach das Wort ihres Religionsstifters zu: „An ihren Früchten soll ihr sie erkennen“. Hat die christliche Kirche nach über anderthalbtausendjährigem Bestehen ihre Verpredungen erfüllt, Frieden auf Erden geschaffen und die gepredigte Gleichheit aller Menschen erreicht, sie, die über allen anderen Religionen zu stehen vorgibt und direkte göttliche Hilfe hinter sich zu haben vorgibt? Nein, dreimal nein! Darum ist auch ihre Zeit vorüber und der freie Gedanke tritt an ihre Stelle, der das Menschen tuen predigt, der die Vernunft zur alleinigen Richterin unserer Läden erwählt, die Wissenschaft unsere Erzieherin, die läst und uns lehrt, um uns zu schauen, anstatt unsere Augen blind für alles andere zum leeren Himmel aufzuspalten!

(Schluß folgt.)

## Unsere Bewegung.

Der Freidenkerverein Bern hielt am 25. Januar seine Hauptversammlung ab zur Behandlung der statutenähnlichen Gesetze. Jahresbericht und Jahresrechnung, erstattet vom Präsi. Aert, wurden genehmigt. Die Rechnung schloß mit einem Defizit von Fr. 117,25 bei Franken 548,30 Ausgaben und Fr. 431,05 Einnahmen. Unter letztern figuren Fr. 120.— freiwillige Beiträge bezw. Schenkungen, die an dieser Stelle den Geboren bestens verdient werden sollen. Der neue Vorstand wurde wie folgt bestellt, als Präsi.: Aert, Vizepräsi.: Egli, Sekretär: Meyer, Kassier: Schori, Beisitzer: Haselberger, Beitragsvereiter: Lambe. Für die Monate März und April wurden folgende Vorträge vorgemerkt: von Grimm, Redakteur der Tagwacht, „Freidenkertum und Sozialdemokratie“, von unserem Mitglied Hugo Gugler, Sekretär des Schweiz. Gewerkschaftsbundes, Thema noch unbestimmt, von Hoffmann, Berlin, Mitglied des preußischen Landtages, „Die Religion als Mittel zur Knechtung und Ausbeutung des Volkes“. Besondere Freunde erwarte die Mitteilung, daß unser Mitglied Ad. Zorn in Moskau dem Vereine seinen Mitgliedsbeitrag mit Fr. 50.— entrichte, welche Schenkung bestens verdient wurde. Eine Sammlung für den Haedelfond ergab Franken 6,50. Die abwesenden Mitglieder sollen ersucht werden, ebenfalls ein Scherstein beizutragen. —t.

## Briefkasten der Redaktion.

In unsere Mitarbeiter, verschiedene Korrespondenzen und ältere Werke melden infolge Plasmittel auf die nächste Nr. zurückgelegt werden. Wir bitten daher um Entschuldigung.

Berantwortlich:

Redaktionskommission des Centralvorstandes, Zürich.

Druck von Conzett & Cie., Zürich 3, Gartenhofstrasse 10.